

Erfahrungsbericht Erasmus-Semester in Salamanca

Sommersemester 2016

Vorbereitung

Die Vorbereitung für ein Auslandssemester ist eigentlich nicht sehr aufwendig, der Papierkrieg hält sich echt in Grenzen und der bürokratische Teil in Deutschland ist schnell erledigt. Ich habe mich für Salamanca entschieden, weil die Stadt ungefähr so groß wie Göttingen und bekannt für ihre Internationalität ist (was nicht bedeutet, dass die Leute was anderes als Spanisch sprechen). Wenn man sich einmal durch die Homepages der Universität gepflügt hat, findet man meistens auch, was man sucht. Da die Seiten überwiegend auf Spanisch sind, empfehlen sich Spanischkenntnisse natürlich. Ich habe im Vorfeld zwei Kurse über die ZESS gemacht, bin also mit A2 losgezogen, was ausgereicht hat, mehr wäre aber sicher nicht verkehrt.

Ankunft

Ich habe meinen Flug recht kurzfristig gebucht und bin mit Iberia von Hamburg nach Madrid geflogen. Den Bus, direkt vom Flughafen nach Salamanca, habe ich auf Anraten hin schon im Vorfeld gebucht, was eine gute Idee war, denn der war voll – aber bequemer als jeder Bus mit dem ich bisher in Deutschland unterwegs war. Von der Estación de Autobuses in Salamanca läuft man etwa eine Viertelstunde ins Zentrum. Ein WG-Zimmer hatte ich schon, das konnte ich von einer Bekannten übernehmen. Allerdings suchen die meisten erst vor Ort nach einem Zimmer, was sicher sinnvoll ist, denn die Katze im Sack ist nicht immer empfehlenswert. Bei meiner Ankunft wurde ich direkt mit Regen begrüßt, woran man sich direkt gewöhnen kann. Länger als ein paar Tage am Stück ist es in Salamanca selten trocken, zumindest nicht bis Mitte Mai. Überhaupt bin ich hier häufiger richtig nass geworden als in Göttingen, was vielleicht auch daran liegt, dass man in Göttingen mit dem Fahrrad immer recht schnell von A nach B kommt. Da man in Salamanca üblicherweise läuft, ist man dem Regen länger ausgesetzt.

Erstes Zurechtfinden

Die Stadt ist echt wunderschön! Sogar im Regen. So ziemlich alles hier ist aus goldgelben Sandstein erbaut, was gerade bei Nacht und beleuchtet – und die Spanier beleuchten so ziemlich alles – wunderbar aussieht. Das führte aber auch dazu, dass ich mich in den ersten Tagen ein paar mal verlaufen habe, weil gefühlt alles gleich aussah. Nach einer Woche wurde es aber signifikant besser und dann sieht nicht mehr alles gleich aus, sondern harmonisch.

Ich habe mir direkt in den ersten Tagen eine spanische Handynummer besorgt, die Tarife (in meinem Fall Tuenti) sind hier eher günstiger als in Deutschland, und habe mit Widerwillen Whatsapp installiert, denn ohne ist man echt aufgeschmissen.

Was das Erledigen der Uni-Formalitäten angeht, muss man etwas mehr Geduld mitbringen. Die Koordinatorin der Biologie, Beatriz, ist mit Abstand die Organisierteste hier. Da ich nur zwei Kurse des vierten Jahres besucht habe, war das mit dem Learning Agreement auch recht schnell und einfach erledigt. Während der Beschaffung des Studiausweises allerdings fühlte ich mich

wie in einem schlechten Computerspiel. Man wird andauernd von hier nach da geschickt, mindestens die Hälfte der Gänge hätte ich mir ersparen können, wenn die Leute vor Ort gewusst hätten, wo ich hingemusst hätte. Erst zu Beatriz für den Stundenplan, das Learning Agreement und das Certificate of Stay, dann in das Sekretariat der Biologie für die Immatrikulationsbestätigung, damit dann ins Büro Internacional neben der Kathedrale, um den Ausweis zu beantragen (die uneigene Versicherung für 19€ solltet ihr da schon abgeschlossen haben, das geht aber wenigstens online), und dann ein paar Tage später in die Santander-Bank am Campo Unamuno, um den Ausweis abzuholen.

Nehmt unbedingt Passbilder mit, die braucht man immer wieder, und vor allem erledigt das alles vor 14 Uhr, danach läuft nämlich gar nichts mehr!

Unileben

Die Uni hier ist sehr viel verschulter als in Deutschland. Der größte Unterschied ist sicherlich, dass der Bachelor, hier Grado, vier Jahre geht, der Master dafür nur noch ein Jahr. Die Vorlesungen dauern in der Regel zwei Stunden, das bedeutet zum Beispiel dass um 10 Uhr angefangen wird und um 12 Uhr aufgehört wird, mit fünf Minuten Pause zwischendrin. Der eine Kurs, den ich belegt habe, Fisiopatología, ging nur über die ersten acht Wochen des Semesters und beinhaltete drei Vorlesungen pro Woche und insgesamt zwei Praktikumstermine, in denen wir aber nicht im Labor standen, sondern Versuchssimulationen am Rechner gemacht haben. Der Stoff der Vorlesung war unglaublich viel, wesentlich mehr als in einem vergleichbaren Fach in Deutschland, denn das ganze gab nur 6 Credits, dementsprechend war die Klausur sehr anspruchsvoll, aber ich hatte die Möglichkeit eine mündliche Prüfung abzulegen, die ich dann auch bestanden habe.

Das andere Fach, Fitopatología, war wesentlich entspannter. Wir waren nur zu fünft, was mir persönlich den Zugang zu den anderen Studenten erleichtert hat. In diesem Fach hatten wir insgesamt drei Stunden Vorlesung pro Woche, die der Professor aber recht flexibel gelegt hat, da er selber häufig auf Reisen war. Wir hatten über das Semester verteilt vier Teilprüfungen, eine etwa zehnsseitige Hausarbeit, eine Präsentation dazu und sollten eine Zusammenfassung über eine Dokumentation schreiben. Dazu kam ein Praktikumstermin, bei dem wir selbst gesammelte kranke Pflanzen und Blätter im Labor untersucht haben. Es ist durchaus üblich, dass man über das Semester Prüfungsleistungen sammeln kann, sodass man die Endprüfung nicht mehr schreiben muss, so wie ich das in Fitopatología gemacht habe.

In den Vorlesungen bin ich im Allgemeinen gut mitgekommen, trotzdem war ich froh, dass es für viele Fächer in Copyshops komplette Mitschriften der Vorlesung gibt, es lohnt sich auf jeden Fall diesbezüglich zu fragen. In Fitopatología habe ich die Mitschriften von einer Kommilitonin bekommen.

Der spanische Student lernt übrigens am liebsten in der Bibliothek. Davon gibt es in jeder Fakultät eine, und auch einige größere im Zentrum. Spätestens während der Klausurenphase sind die allerdings brechend voll, zumindest vor und nach der Siesta, denn während der Siesta sind zwar alle Tische belegt (in etwa wie Handtücher auf Strandliegen), aber die Spanier machen eine ausgiebige Mittagspause, was irgendwann dazu führt, dass die Bibliotheksleitung das Verlassen der Sachen auf dem Tisch mit der Räumung derer bestraft.

Leben in der Stadt

Salamanca ist eine Studenten- und Partystadt! Egal ob Wochentag oder Wochenende, spätestens ab 22 Uhr ist die ganze Stadt auf den Beinen, jung und alt, egal wie das Wetter ist. Allerdings

geht man um diese Zeit erstmal Essen. Party ist frühestens ab Mitternacht angesagt, in der Regel eher später. Es ist keine Seltenheit nach dem Vortrinken bei Freunden (einer sogenannten Botellón) erst gegen 2 Uhr (oder später) Richtung Clubs zu ziehen. Dafür wird dann aber auch bis 6 Uhr gefeiert, was die Spanier nicht daran hindert am nächsten morgen wieder in der Vorlesung oder der Bibliothek zu sitzen. Zum Schlafen ist ja schließlich noch die Siesta da.

So typische Kneipen, wie man sie aus Göttingen kennt, gibt es eher nicht. Die Bars haben in der Regel laute Musik (üblicherweise spanischer Reggaeton, dessen Texte nicht sehr kompliziert und dementsprechend sehr ohrwurmverleitend sind) und eine Tanzfläche.

Sehr nett sind die vielen Cafés, wo man tagsüber den typischen Café con leche (Milchkaffee) und Pinchos bzw. Tapas bekommt. Das kostet in der Regel selten mehr als 2,50 €. Meine Lieblingscafés sind das Atelier, das vegetarisch-veganes Essen anbietet, und das Café Mandala, was die besten Milchshakes (Batidos) und ebenfalls einige vegetarische Pinchos hat. Generell ist es sonst aber nicht so einfach vegetarisches Essen in Spanien zu finden. Auf dem Mercado, ein festinstallierter Markt neben der Plaza Mayor, gibt es eine große Auswahl an Obst und Gemüse, in der Regel günstiger als in den Supermärkten, aber wenn man auswärts Essen geht, findet man eher fleisch- oder fischhaltige Gerichte.

Reisen

Ich habe das Semester auch genutzt um mir die ein oder andere Stadt anzusehen, bin aber nicht so viel gereist wie manch anderer. Es lohnt sich Tagesausflüge mit ESN zu machen, wenn man an den umliegenden Orten wie Segovia, Ávila oder León interessiert ist, auch nach Portugal zu fahren lohnt sich. Sevilla habe ich mit Freunden besucht, San Sebastián alleine. Mit Bussen oder Blablacar kommt man relativ gut und unkompliziert von A nach B, mit dem Zugsystem habe ich keine Erfahrung gemacht. Wenn man im Sommersemester in Spanien ist, kann man die Osterwoche, die Semana Santa, zum Reisen nutzen, ich war in der Zeit in Marokko, da keine Vorlesungen stattfinden. Allerdings sind die Osterprozessionen, die in quasi allen Städten stattfinden, auch sehr sehenswert!

Fazit

Ich habe in diesem Semester viele Höhen und Tiefen durchlebt. Gerade am Anfang kommt man sich etwas verloren vor, aber wenn das Wetter besser wird, sieht auch nicht mehr alles so trüb aus. Mit meinem Spanischkenntnissen bin ich gut zurecht gekommen, und ich habe mich sicherlich sehr verbessert, auch wenn ich bestimmt noch mehr Spanisch gelernt hätte, wenn ich mich mehr bemüht hätte.

Ich bin zufrieden mit meinen Studienleistungen hier, ich habe viele nette Menschen aus verschiedenen Ländern kennengelernt und viele schöne Erfahrungen und Erlebnisse gesammelt, die ich jetzt sicher nicht mehr missen möchte und gerade die letzten Wochen sind doch quasi vorbeigeflogen. Und hätte ich meinen Freund in Deutschland nicht so vermisst, hätte ich mich sicher noch besser auf das spanische Lebensgefühl einlassen können, von dem ich hoffe etwas mit nach Deutschland nehmen zu können.